

Nekrolog

für den

Apotheker Carl Rodler, Nürnberg.

Am 8. April 1905 nachmittags 3 Uhr wurden auf dem alt-ehrwürdigen Sankt Johannisfriedhof die sterblichen Reste eines Ehrenmannes dem Schoße der kühlen Erde übergeben, eines Mannes, der im Kreise seiner zahlreichen Freunde, in der naturhistorischen Gesellschaft, sowie ganz besonders in deren botanischer Sektion allgemein beliebt war, und dessen Hinscheiden eine unersetzbliche Lücke gerissen hat.

Carl Wolfgang Rodler

wurde am 30. Oktober 1839 zu Eichstätt geboren als der Sohn des Herrn Apothekenbesitzers Adam Rodler und dessen Ehefrau, einer geborenen Bader. Er besuchte das Kgl. Aufseßianum in Bamberg, war dann 3 Jahre in der Lehre in der Apotheke zu Schweinau bei Nürnberg, nach zurückgelegtem Universitätsstudium war er als Gehilfe im Geschäfte seines Vaters in Eichstätt tätig, besah sich aber alsdann auch weiter die Welt, indem er in Regensburg, Paris und der Schweiz konditionierte. Er machte dann die beiden Feldzüge 1866 sowie 1870—1871 als aktiver Militärapotheker mit, verließ jedoch nach dem Friedensschluß den militärischen Beruf und ließ sich 1871 in Nürnberg nieder, nachdem er die Konzession zur Gründung und zum Betrieb der Skt. Jakobsapotheke erhalten hatte, welches Geschäft er bis zu seinem Lebensende beibehielt und welches er zu großer Blüte brachte. Im Jahre 1874 verheiratete er sich mit Fräulein Marg. Käppner aus Fürth; seine glückliche Ehe war mit einem Sohne und drei Töchtern gesegnet.

Neben seiner rastlosen Tätigkeit in seinem Berufe widmete er seine Musestunden der Botanik, wie er überhaupt ein großer Naturfreund war. Sein Interesse am Studium der lieblichen Wissenschaft wußte er auch auf seine Lehrlinge zu übertragen. So treffen wir ihn auch unter den Gründern der botanischen Sektion, in der er in keiner Sitzung fehlte. Von seinen zahlreichen Reisen, die ihm später in die Schweiz, nach Tyrol, in den Böhmerwald, nach Oberbayern, Unterfranken etc. zu machen vergönnt war, brachte er stets reiche Ausbeute mit, welche er hervorragend schön zu präparieren wußte und von welchen er auch freudigen Herzens an seine Freunde reichlich mitteilte. Über der Freude an den farbenprächtigen Bewohnern der alpinen Gipfel vergaß er aber auch die Kinder der heimischen Flora nicht, und die intensivste Freude erfüllte ihn, wenn auf den Exkursionen eine neue Bereicherung der Lokalflora gemacht werden konnte, oder wenn ein verschollener Bürger derselben in den Höhenzügen des oberpfälzer Jura oder im Gebiete der zahlreichen Weiher der Höchstädtter Gegend wieder ans Tageslicht gebracht wurde. Auf den Exkursionen konnte man überhaupt keinen liebenswürdigeren Wandergenossen antreffen, heiteren Sinnes zog er querfeldein, langer Marsch, oft recht dürftige Verpflegung, ja selbst Eintritt schlechter Witterung konnten seine fröhliche Stimmung nicht trüben, wenn er nur sammeln und beobachten konnte in Gottes freier Natur.

In den letzten Jahren wurde ihm viel Zeit genommen und viel Sorgen bereitet durch die Angelegenheit der Verlegung und des Abbruches der Jakobsapotheke, welche dem gesteigerten Verkehre am weißen Turm weichen mußte. Nachdem der Neubau und die Verlegung der Apotheke und der Streit um die finanzielle Regelung der Angelegenheit durch Vergleich erledigt war, hoffte er wieder mehr Zeit zu gewinnen, um wieder wie früher, öfter hinauszukommen in die grüne Flur. Leider sollte es anders kommen.

Auf dem Heimwege von der letzten Sitzung der botanischen Sektion, an welcher er überhaupt noch teilnehmen konnte, mußte ich ihm das Versprechen geben, bei geeigneter Jahreszeit ihn zu begleiten zu der nach längster Zeit bei Hammerbach und Weißendorf endlich wieder aufgefundenen *Scutellaria minor*. »Die muß

ich sehen, das geht mir über meine Tyroler Reise*, das waren seine, das intensive Interesse an der heimischen Flora so recht charakterisierenden Worte. Aber das gegebene Wort konnte nicht mehr zur Erfüllung kommen. Denn, ihm noch unbewußt, hatte ihn schon ein schweres unheilbares Leiden ergriffen, welches er mit großer Geduld ertrug. Ein großer Trost war ihm, daß sein Sohn, der zu dieser Zeit als Schiffsarzt auf einer Reise in das ferne Patagonien sich befand, noch rechtzeitig zurückkehrte, um an des lieben Vaters Krankenlager dessen letzte Lebenswochen zu verbringen. Am 6. April 1904 schied er bei vollem Bewußtsein, daß seine letzte Stunde gekommen sei, aus dem Kreise seiner ihn innig liebenden Familie, aus dem Kreise seiner zahlreichen, ihn hochschätzenden Freunde.

Sein herrliches Herbar wurde von seiner Familie den Sammlungen der naturhistorischen Gesellschaft in hochherziger Weise überlassen. Dadurch ist der Name Rodlers im naturhistorischen Museum in aeternum gesichert, aber selbst wenn dieser äußere Moment nicht gegeben wäre, so würde er uns doch ewig unvergänglich bleiben, dafür hat sein treuer Mannescharakter, sein liebenswürdiger Umgang, sein offenes Wort, das stets ohne Falsch war, trefflich gesorgt.

A. Schwarz.